

Inklusive Pädagogik

Die **inklusive Pädagogik** ist ein Ansatz der Pädagogik, dessen wesentliches Prinzip die Wertschätzung der Diversität (Vielfalt) in der Bildung und Erziehung ist. Befürworter der Inklusion betrachten die Heterogenität als eine Gegebenheit, die die Normalität darstellt. Sie plädieren für die Schaffung einer Schule, die die Bildungs- und Erziehungsbedürfnisse aller Schüler zu befriedigen hat.

Unterschiede zur integrativen Pädagogik

Die inklusive Pädagogik hat sich zwar aus der integrativen Pädagogik entwickelt, weist aber begriffliche und konzeptionelle Unterschiede auf, vor allem in Bezug auf die Wahrnehmung der realen Aussonderung von Schülern. Die integrative Pädagogik strebt in einer Welt, die real aussondert, integrative Verhältnisse an. Sie tritt wie die Inklusive Pädagogik für das Recht aller Schüler, unabhängig von ihren Fähigkeiten oder Beeinträchtigungen sowie von ihrer ethnischen, kulturellen oder sozialen Herkunft gemeinsam unterrichtet zu werden ein. Entgegen der Intention der Integrationspädagogik, hat sich jedoch in der schulischen Realität der Integration häufig die deutliche Unterscheidung von Kindern „mit sonderpädagogischem Förderbedarf“ und die „ohne sonderpädagogischen Förderbedarf“ etabliert. Dieser Effekt wurde innerhalb der Integrationspädagogik kritisiert.

Die Inklusion beruft sich auf die Menschenrechte und fordert, dass die Schule den Bedürfnissen ihrer Schülerschaft gewachsen sein soll. Es sollte eine Schule für alle konzipiert werden, in der kein Kind ausgesondert wird, weil es den Anforderungen der Schule nicht entsprechen kann.

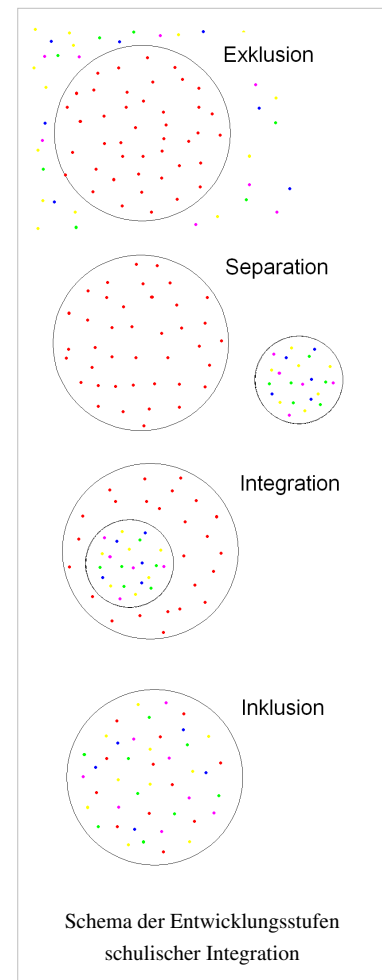
Im „Handlexikon der Behindertenpädagogik“ definiert Andreas Hinz den Ansatz der Inklusion als

„...allgemeinpädagogische[n] Ansatz, der auf der Basis von Bürgerrechten argumentiert, sich gegen jede gesellschaftliche Marginalisierung wendet und somit allen Menschen das gleiche volle Recht auf individuelle Entwicklung und soziale Teilhabe ungeachtet ihrer persönlichen Unterstützungsbedürfnisse zugesichert sehen will. Für den Bildungsbereich bedeutet dies einen uneingeschränkten Zugang und die unbedingte Zugehörigkeit zu allgemeinen Kindergärten und Schulen des sozialen Umfeldes, die vor der Aufgabe stehen, den individuellen Bedürfnissen aller zu entsprechen - und damit wird dem Verständnis der Inklusion entsprechend jeder Mensch als selbstverständliches Mitglied der Gemeinschaft anerkannt.“^[1]“

Für die Inklusion gibt es keine zwei Gruppen von Schülern und Schülerinnen, sondern einfach Kinder und Jugendliche, die die Schülerschaft darstellen und die unterschiedliche Bedürfnisse haben. Viele dieser Bedürfnisse werden von der Mehrheit geteilt und bilden die *gemeinsamen* Erziehungs- und Bildungsbedürfnisse. Alle Schüler haben darüber hinaus *individuelle* Bedürfnisse, darunter auch solche, für deren Befriedigung die Bereitstellung spezieller Mittel und Methoden sinnvoll sein kann.

Für Susanne Abram

„...unterscheidet sich der Begriff der Integration vom Begriff der Inklusion insofern, als dass es bei der Integration von Menschen immer noch darum geht, Unterschiede wahrzunehmen und zuerst Getrenntes wieder zu vereinen. Inklusion hingegen versteht sich in Bezug auf Schule als ein Konzept, das davon ausgeht, dass alle Schüler mit ihrer Vielfalt an Kompetenzen und Niveaus aktiv am Unterricht teilnehmen. Alle Schüler



erleben und nehmen Gemeinschaft wahr, in der jeder/jede Einzelne seinen/ihren sicheren Platz hat und somit eine Teilnahme für alle Schüler am Unterricht möglich ist.“^[2]“

Walter Krög weist auch auf den Unterschied zwischen beiden Konzepten hin und betont, dass die Inklusion darüber hinausgeht:

„Ist mit Integration die Eingliederung von bisher ausgesonderten Personen gemeint, so will Inklusion die Verschiedenheit im Gemeinsamen anerkennen, d.h., der Individualität und den Bedürfnissen aller Menschen Rechnung tragen. Die Menschen werden in diesem Konzept nicht mehr in Gruppen (z.B. hochbegabt, behindert, anderssprachig...) eingeteilt. Während im Begriff Integration noch ein vorausgegangener gesellschaftlicher Ausschluss mitschwingt, bedeutet Inklusion Mitbestimmung und Mitgestaltung für alle Menschen ohne Ausnahme. Inklusion beinhaltet die Vision einer Gesellschaft, in der alle Mitglieder in allen Bereichen selbstverständlich teilnehmen können und die Bedürfnisse aller Mitglieder ebenso selbstverständlich berücksichtigt werden. Inklusion bedeutet davon auszugehen, dass alle Menschen unterschiedlich sind und dass jede Person mitgestalten und mitbestimmen darf. Es soll nicht darum gehen, bestimmte Gruppen an die Gesellschaft anzupassen.“^[3]“

Geschichte und Entwicklung des Begriffs

Die pädagogischen Ansätze in der Geschichte der Schule als Institution der Gesellschaft haben sich stetig in Richtung einer breiteren Vielfalt unter den Schülern entwickelt. So werden beispielsweise heute in den meisten Ländern des abendländischen Kulturkreises Mädchen und Jungen gemeinsam unterrichtet, was am Anfang des 20. Jahrhunderts keine Selbstverständlichkeit darstellte. Altersmischung und klassenübergreifende Unterrichtsangebote werden oft in die Praxis umgesetzt. In Ländern wie Italien, Norwegen oder Dänemark wird seit Jahren die Integration von Kindern mit besonderen Bedürfnissen verwirklicht, und zwar bei einer Integrationsrate, die fast 100 Prozent der Kinder mit Behinderungen oder Beeinträchtigungen abdeckt.

Die Heterogenität gewinnt stets an Stellenwert, während die gleichmachenden Versuche, eine Homogenität in den Klassen zu erreichen, sich nicht nur als fragwürdig in Sinne der Chancengleichheit, sondern auch als pädagogisch weniger effizient erweisen.^[4]

Der Begriff der Inklusion entstand am Anfang der 90er Jahre, wobei die Internationale Konferenz der UNESCO, die 1990 in Thailand stattfand, einen sehr wichtigen Moment darstellte. Im Rahmen dieser Konferenz, die unter dem Motto „Bildung für alle“ stattfand, wurde erstmalig das englische Wort *inclusion* statt *integration* benutzt.

Eine Erklärung über die Inklusion als wichtigstes Ziel der internationalen Bildungspolitik und ein Rahmen für deren Umsetzung war das Hauptergebnis der UNESCO- Konferenz, die 1994 in Salamanca stattfand:

„Das Leitprinzip, das diesem Rahmen zugrunde liegt, besagt, dass Schulen alle Kinder, unabhängig von ihren physischen, intellektuellen, sozialen, emotionalen, sprachlichen oder anderen Fähigkeiten aufnehmen sollen. Das soll behinderte und begabte Kinder einschließen, Kinder von entlegenen oder nomadischen Völkern, von sprachlichen, kulturellen oder ethnischen Minoritäten sowie Kinder von anders benachteiligten Randgruppen oder -gebieten.“

– Salamanca Erklärung

In dem 2006 beschlossenen Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen der Vereinten Nationen verpflichten sich die Unterzeichnerstaaten ein *inclusive education system* zu errichten, in dem der gemeinsame Unterricht von Schülern mit und ohne Behinderung der Regelfall ist. In der offiziellen deutschen Fassung der Konvention wurde dies als "Integratives Bildungssystem" übersetzt. Die Frage, ob dies eine grobe Fehlübersetzung ist (die Position etwa des Vereins Netzwerk Artikel 3 für Menschenrechte und Gleichstellung Behinderter) oder nicht, hat eine Kontroverse ausgelöst (siehe UN-Behindertenrechtskonvention).

Entwicklung in Deutschland

Die Inklusion ist in vielen Ländern verbreitet und gesetzlich reguliert. Sie ist in Deutschland noch relativ wenig bekannt und wird kaum praktiziert. Oft wird sie fälschlicherweise als Disziplin der Sonderpädagogik betrachtet oder als ein weiteres Modell für die Integration von Schülern mit Behinderungen in den gemeinsamen Unterricht.

Das deutsche Bildungssystem ist bisher von der Idee und der Praxis der Selektion geprägt. Schüler werden nach der Grundschule beurteilt und dann eingeteilt in Haupt-, Realschule und Gymnasium. Schüler, die den Anforderungen dieser Schulzweige nicht entsprechen können, werden in die Sonderschule verwiesen, wo nochmals nach Auffälligkeit und Förderschwerpunkt sortiert wird. Wer an einer der erstgenannten Schulen versagt, wird ein Jahr zurückgestuft oder an eine Schule mit „niedrigerem“ Bildungsgang verwiesen. Man will so möglichst einheitliche Klassen mit einem gleichen Kenntnisstand erzielen. Diese Vorauswahl habe, so die Meinung der Inklusionspädagogen, Auswirkungen auf den gesamten Lebenslauf, während die einheitlichen Klassen keinen bewiesenen Vorteil bringen.

Bildungspolitisch wurde die Meinung vertreten, es sollte vermieden werden, dass Schüler mit ungenügenden Fähigkeiten zum abstrakten Denken zum Abitur geführt werden oder dass ein Realschulabschluss von Schülern angestrebt wird, deren Leistungen z. B. in Mathematik mangelhaft sind. Die Notwendigkeit eines Schulabschlusses für Schüler mit einer Lernstörung sei überhaupt fragwürdig. Kritiker des deutschen Schulsystems behaupten dagegen provokativ, dass die gesellschaftliche Aufgabe der Schulen in Deutschland weniger in der Bildung und mehr in der Sortierung der Kinder lag und liegt.

Erste Bestrebungen, dieses Modell aufzuweichen, war die Einführung der Gesamtschulen, welche integrativ arbeiten, Schüler entsprechend ihren Interessen ausbilden und den Umgang mit „Andersartigen“ lehren.

Die Idee der Initiatoren der Gesamtschulen, dass dadurch eine Schule für die Schülersgesamtheit im deutschen Bildungssystem entsteht, die die unterschiedlichen Schulzweige überflüssig macht, konnte jedoch bisher noch nicht verwirklicht werden. Die Gesamtschule bildete vielmehr einen weiteren Schultyp, welcher neben den Gymnasien, Real-, Haupt- und Sonder- oder Förderschulen existiert. Auch löst die Integration die Aussonderung des Andersartigen nicht ab, denn bevor jemand „integriert“ werden kann, muss er ja außerhalb eines Systems stehen. Im Fall von integrativ arbeitenden Schulen, wurden Förderbedürftige in speziellen Förderkursen zusätzlich unterrichtet und verbrachten nur einen Teil der Schulzeit mit den „normalen“ Kindern. Der Gedanke des Vorhandenseins zweier Gruppen von Menschen, nämlich „Normalen“ und „Anderen“, wurde durch diese teilintegrativen Konzepte oft in den Köpfen der Kinder, Eltern, Lehrer und Fachleute verstärkt. Dies geschah auch dort, wo die Erfahrung des Umgangs mit den „Anderen“ zu einer besseren Akzeptanz des Rechts, anders zu sein, führte.

Die Idee der inklusiven Pädagogik besteht darin, keinen Schüler mehr als „andersartig“ anzusehen. Eine Klasse bildet eine Einheit vieler unterschiedlicher Schüler, die *alle* förderbedürftig sind. Für die inklusive Pädagogik gibt es keine normalen Schüler mehr, jeder Schüler ist Sonderschüler und dadurch wird der Sonderschüler zum normalen Schüler. Sonderschulen werden somit überflüssig, und die Sonderpädagogik wird der „normalen“ Pädagogik gleichgestellt: sie bilden eine Einheit. Statt verschiedener Schulen gibt es nur noch „eine Schule für alle“ (Gemeinschaftsschule), die jeden individuell fördert und seine Interessen beachtet. Alle Schüler werden gemeinsam unterrichtet, ohne wenn und aber. Alle Pädagogen können alle Kinder unterrichten. Hilfestellungen dazu werden bei Bedarf bereitgestellt.

Dies soll zu mehr Chancengleichheit, Gleichberechtigung und vor allem zu einem hohen Bildungsstandard führen.

Ein Rechtsgutachten des Völkerrechtlers Eibe Riedel kommt Anfang 2010 zu dem Schluss, dass Kinder mit Behinderungen nur in Ausnahmefällen vom Besuch einer Regelschule abgehalten werden dürfen und gesteht ihnen ein Recht auf den Besuch einer inklusiven Schule zu.^[5]

Praktische Umsetzung

Nach der Auffassung der Inklusionsbefürworter, kann jeder Schüler, jederzeit (ständig oder auch nur vorübergehend) und aus unterschiedlichen Gründen Schwierigkeiten beim Lernen haben, die Schule sei aber gefragt, die entsprechenden Hilfen und Mittel bereitzustellen^[6]. In vielen Fällen kann die Intervention von Sonderpädagogen oder anderer Spezialisten in der direkten Arbeit mit den Schülern oder als Beratung für die Lehrkräfte sinnvoll sein. Aber auch diese Hilfeleistungen zur Befriedigung der besonderen Bedürfnisse müssen ohne jegliche Aussonderung stattfinden. Eine Grundidee der Inklusion ist, dass herkömmliche Pädagogen im Prinzip alle Kinder unterrichten können. Das Schulsystem wird aufgefordert, die Mittel, die es in die „Exklusion“ investiert, für die Inklusion zur Verfügung zu stellen und dies sollte auch Fortbildungsmaßnahmen für die Pädagogen mit einschließen. Die Inklusion ist eine tiefgreifende Reform des Schulsystems, die nicht nur die Akzeptanz des Anderseins als morales Prinzip voraussetzt, sondern auch die mutige Abschaffung der im System allgegenwärtigen Barrieren erfordert, die das erschweren, darunter auch die mangelnden oder nicht optimal eingesetzten Ressourcen. Ein mögliches Modell, das in vielen Ländern erfolgreich funktioniert, ist die Gründung von Ressourcen-Zentren für die Vielfalt. Es handelt sich hierbei um Teams von speziell ausgebildeten Pädagogen, Psychologen, Ergotherapeuten, Logopäden, Heilpädagogen etc., aber auch um spezielle didaktische Materialien, Hilfsmittel, Literatur usw., die als Unterstützung für die Inklusion stadtteilweise als zusätzliche Ressourcen für die Schulen zur Verfügung gestellt werden. Dabei gilt aber das Prinzip, dass die Experten zu allen Kindern in ihrer normalen schulischen Umgebung kommen, mit dem Ziel, die Pädagogik für die Heterogenität zu unterstützen und nicht etwa darum, dass bestimmte benachteiligten Kinder zum Experten des Ressourcen-Zentrums geschickt werden.

Um die Ideen der inklusiven Pädagogik umsetzen zu können, ist es sicherlich nötig, bisherige Konzepte und Ideen zu verwerfen, die für die verschiedenen Schularten gelten. Denn die inklusive Schule erfordert grundlegende Anpassungen der Lehrpläne und der Schulorganisation, um die Teilnahme aller Schüler zu ermöglichen.

Viele Methoden und Konzepte der modernen Pädagogik, wie die Organisation der Schule in altersgemischten Gruppen statt herkömmlichen Klassen, die Gruppenarbeit an fachübergreifenden Themen, oder neuartige räumliche Gestaltungsmöglichkeiten dienen der Umsetzung des Grundgedankens der Inklusion viel besser als die traditionellen didaktischen Methoden.

Die Inklusion setzt einen gezielten und gewollten Umgang mit der Vielfalt voraus, legt viel Wert auf die Unterschiedlichkeit in der Bildung und verzichtet auf das Prinzip der Homogenität. Deswegen erfordert die inklusive Schule keine bestimmten Methoden oder Konzepte für ihre Umsetzung. Vielmehr benötigt die Inklusion eine weitgehend flexible Anwendung unterschiedlicher Unterrichtsmethoden und organisatorischer Vorschläge, damit die Bedürfnisse aller Schüler befriedigt werden.

Eine mögliche Form der Umsetzung wäre beispielsweise eine Schule in der es einen „Matheraum“, einen „Geografieraum“, einen „Informationsraum“ gibt. In den Räumen gibt es wiederum verschiedene Bereiche, eine „Bücherecke“, eine „Computerecke“ und eine „Lese- und Schreibecke“. Die Schüler können ihren Aufenthalt in den Räumen weitgehend selbst planen und bestimmen. Ein fragend-entwickelnder Frontalunterricht, wie er an deutschen Schulen üblich ist, findet hier keine Anwendung.

Bei einer solchen Organisation des Lehrplans müssen sich die Schüler den Stoff selbst aneignen, wofür ihnen eine Vielzahl von Medien zur Verfügung steht. Der Lehrer lehrt dabei nicht mehr, sondern gibt dem Schüler nur noch Hilfestellungen und steht für Beratung und Planung zur Verfügung. Diese Hilfestellungen sind an die individuellen Bedürfnisse der Schüler angepasst.

Da Schüler bei diesem System das selbsterschließende Lernen möglichst früh lernen müssen, werden in Ländern, in welchen die inklusive Pädagogik bereits Realität ist, die besten und fähigsten Pädagogen in den Vor- und Grundschulen eingesetzt.

Diskussion

Ein häufiger Kritikpunkt an der inklusiven Pädagogik ist die Befürchtung, dass hochbegabte Schüler zurückbleiben. Studien haben aber erwiesen, dass von der Vielfalt nicht nur die Schwächeren, sondern vor allem die Stärksten profitieren (vergl. Pisa-Studie).

Ein weiterer Kritikpunkt ist die Feststellung, dass die bisherige Selektion ausbleibt und stattdessen eine Bildungsgesellschaft herangezogen wird. Erreichen 70 % eines Jahrgangs das Abitur, werden deutlich mehr junge Erwachsene künftig ein Studium anstreben und immer weniger die arbeitende Grundlage der Gesellschaft bilden.

Oft wird der inklusiven Pädagogik auch vorgeworfen, sie sei ein Aktionismus, der zu einem chaotischen Durcheinander mit bürokratischen Aufwand führt. Hier muss klar festgestellt werden, dass Lehrer bei Anwendung dieses Modell tatsächlich höheren Anforderungen ausgesetzt sein würden, sowohl in ihrer Ausbildung, als auch im Beruf. Das einmalige Ausarbeiten eines Konzeptes und das jährliche Wiederholen ist in dieser neuen Form der Bildung sicherlich nicht möglich. Lehrer sind vielmehr dazu gezwungen, sich jeden Tag aufs Neue mit dem Stoff und der Frage, wie dieser dem einzelnen Schüler näher gebracht werden kann, auseinanderzusetzen.

Um dieses neue Konzept der Pädagogik umsetzen zu können, müssen Lehrer anders ausgebildet werden. Die klassische Aufteilung in Gymnasial-, Real-, Haupt- und Sonderschullehrer entfällt, was eine grundlegende Überarbeitung der Lehrpläne in der Ausbildung der Lehrer erforderlich macht. Auch die Verwendung der zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten muss entsprechend überdacht werden. Weil dies sehr kostenintensiv sein kann, wird die Inklusion häufig als utopische Vorstellung kritisiert. Es wird allerdings von dieser Kritik nicht berücksichtigt, dass die gegenwärtig für die Separation aufgebrauchten Mittel auf die inklusive Schule umgewidmet werden könnten. Die Sonderschulen oder sonstigen Institutionen der Aussonderung verbrauchen wertvolle fachliche und finanzielle Mittel, die in einer Schule für alle allen zugute kommen könnten.

Kritiker der Inklusion wenden weiterhin ein, dass es Gruppen von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf gäbe, für die die jetzige Form von Beschulung in einer Sonder- bzw. Förderschule die zentrale Möglichkeit der Identitätsbildung darstelle. Dies sei besonders im Bereich der Sinnesbehinderten (Sehbehinderte, Hörgeschädigte) wichtig, weil sich die jeweiligen Identitäten (unter Bezug auf sprachliche Besonderheiten) im Kontakt mit „Gleichartigen“ herausbilden würden. In einer inklusiven Beschulung würde man ihnen diese Möglichkeit nicht anbieten.

Literatur

- Irmtraud Schnell, Alfred Sander: *Inklusive Pädagogik*, 2004, ISBN 3781513173
- Irmtraud Schnell: *Geschichte schulischer Integration*, 2003, ISBN 3779917076
- Simone Seitz: *Zeit für inklusiven Sachunterricht*, ISBN 3896769405, 2005
- Ute Geiling, Andreas Hinz: *Integrationspädagogik im Diskurs. Auf dem Weg zu einer inklusiven Pädagogik*, 2005, ISBN 3781513815
- Ines Boban, Andreas Hinz: *Gemeinsamer Unterricht im Dialog. Vorstellungen nach 25 Jahren Integrationsentwicklung*, 2004, ISBN 3407572018
- Tony Booth, Mel Ainscow *Index for Inclusion* übersetzt, für deutschsprachige Verhältnisse bearbeitet und herausgegeben von Ines Boban und Andreas Hinz: *Index für die Inklusion* Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, 2003
- Martin Herrlich (Hrsg.): *Inklusion*. In: *Orientierung*. Nr. 1, BeB – Bundesverband evangelische Behindertenhilfe, Berlin 2009, ISSN 072021726 ^[7].
- Marcel Gräf: *Der Inklusionsbegriff in der Pädagogik. Theorieverständnis - Praxiseinblicke - Bedeutungsgehalte* ^[8], Bachelorarbeit, FernUniversität in Hagen, 2008
- Klaus Metzger Erich Weigl: *Inklusion – eine Schule für alle* 2010, ISBN 978-3-589-05164-9^[9]

Weblinks

- Inklusionspädagogik ^[10]
- *Institut für inklusive Pädagogik* an der PH Linz ^[11]
- *Eine Schule für alle* ^[12]
- *bildung neu denken e.V.* ^[13]
- *Centre for Studies on Inclusive Education: Index for Inclusion* (Original in englischer Sprache) ^[14]
- Studiengang Integrative Heilpädagogik/ *Inclusive Education* an der EFH Darmstadt ^[15]
- Initiative *alle-inklusive*: das Inklusionsbüro Schleswig-Holstein ^[16]
- Texte von Professor Feuser zur Inklusion ^[17]
- Salamanca-Erklärung im englischsprachigen Original ^[18] (PDF-Datei; 199 kB)
- Manifest: *Inklusion statt Integration* ^[19] (PDF-Datei; 351 kB)
- definitiv-inklusive.org Sammlung von Definitionen von Inklusion aus pädagogischen Kontexten ^[20]
- Hans Wocken: *Über Widersacher der Inklusion und ihre Gegenreden - Essay. Aus Politik und Zeitgeschichte*. Ausgabe 23/2010. S.25-31 ^[21]
- www.dradio.de - Deutschlandfunk, Sendung *Hintergrund*, 20. Juni 2010, Wibke Bergemann und Isabel Fannrich: *Eine Schule für alle - Neue Wege zur Inklusion* ^[22]
- www.dradio.de, Deutschlandfunk, Sendung *Campus & Karriere* vom 22. Juni 2010, Christina Selzer: *Potenziale erkennen - Bremen bietet den Studiengang "Inklusive Pädagogik"* ^[23]
- www.fb12.uni-bremen.de: *Masterstudium "Inklusive Pädagogik" - jetzt für die inklusive Schule spezialisieren.* ^[24]
- simone.seitz.uni-bremen.de, Prof. Dr. Simone Seitz: *Inklusive Pädagogik, Schwerpunkt Geistige Entwicklung* ^[25]
- www.institut-fuer-menschenrechte.de: Protokoll Fachgespräch, Deutsches Institut für Menschenrechte und Verband Sonderpädagogik e. V., 22. Juni 2009: "Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern vor dem Hintergrund der Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen" ^[26]
- bidok.uibk.ac.at, Thomas Franzkowiak: *Integration, Inklusion, Gemeinsamer Unterricht - Themen für die Grundschullehrer*innenbildung an Hochschulen in Deutschland? - Eine Bestandsaufnahme* ^[27]

Siehe auch

- Gesamtschule
- Soziale Inklusion
- Alternativschule

Quellennachweise

- [1] Andreas Hinz in: Bleidick u. a (Herausgeber), *Handlexikon der Behindertenpädagogik*. Kohlhammer Verlag, Stuttgart 2006, S. 97–99
- [2] Susanne Abram: *Die internationale Theoriendiskussion von der Integration zur Inklusion und die Praxisentwicklung in Südtirol*. Verlag Freie Universität Bozen, 2003
- [3] Walter Krög: *Herausforderung Unterstützung. Perspektiven auf dem Weg zur Inklusion*. EQUAL – Entwicklungspartnerschaft MIM, 2005
- [4] Hans Wocken: *Leistung, Intelligenz und Soziallage von Schülern mit Lernbehinderungen. Vergleichende Untersuchungen an Förderschulen in Hamburg*. In: Zeitschrift für Heilpädagogik, 51/2000/12, S. 492–503
- [5] *Unter Schurkenstaaten* (<http://taz.de/1/zukunft/bildung/artikel/1/unter-schurkenstaaten/>). In: taz.de, 27. Januar 2010.
- [6] Vgl. UNESCO, *Open File on Inclusive Education*" (http://www.unescobkk.org/fileadmin/user_upload/appeal/IE/Publications_and_reports/open_file_on_ie.pdf)
- [7] <http://dispatch.opac.d-nb.de/DB=1.1/CMD?ACT=SRCHA&IKT=8&TRM=072021726>
- [8] <http://bidok.uibk.ac.at/library/graef-inklusionsbegriff-bac.html>
- [9] Klaus Metzger Erich Weigl (Hrsg.): *Inklusion – eine Schule für alle*. Cornelsen, 2010, ISBN 978-3-589-05164-9 (http://www.cornelsen.de/cv_presse/1.c.2138235.de?hasjs=1283765609&submittedByForm=1&gsid=1.c.1726421.de&id=2123305, abgerufen am 6. September 2010).
- [10] <http://www.inklusionspaedagogik.de>
- [11] <http://www.ph-ooe.at/index.php?id=98>
- [12] <http://www.eine-schule-fuer-alle.info>

-
- [13] <http://www.bildung-neu-denken.de>
 - [14] <http://www.csie.org.uk/>
 - [15] <http://web.efhd.de/sie-wollen-studieren/105.html>
 - [16] <http://www.alle-inklusive.de>
 - [17] <http://www.feuser.uni-bremen.de/texte>
 - [18] http://www.unesco.org/education/pdf/SALAMA_E.PDF
 - [19] <http://www.gew.de/Binaries/Binary43645/SonderdruckManifest.pdf>
 - [20] <http://www.definitiv-inklusiv.org/show.php>
 - [21] http://www.bpb.de/publikationen/W3O4CB,0,%DCber_Widersacher_der_Inklusion_und_ihre_Gegenreden_Essay.html
 - [22] <http://www.dradio.de/dlf/sendungen/hintergrundpolitik/1206538/>
 - [23] <http://www.dradio.de/dlf/sendungen/campus/1208646/>
 - [24] <http://www.fb12.uni-bremen.de/de/inklusive-paedagogik.html>
 - [25] <http://simone.seitz.uni-bremen.de/home/vortraege.html>
 - [26] <http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/de/menschenrechtsbildung/menschenrecht-auf-bildung/das-recht-auf-inklusive-bildung/protokoll-fachgesprach.html>
 - [27] <http://bidok.uibk.ac.at/library/franzkowiak-integration.html>
-

Quelle(n) und Bearbeiter des/der Artikel(s)

Inklusive Pädagogik *Quelle:* <http://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=81354880> *Bearbeiter:* Aineias, Aka, Auto, Capaci34, Cliffhanger, Corradox, Dachris, Didakticus, Doenermoelp, Flominator, Fluss, Frank J. Müller, FriedhelmW, Gerald Taucher, Gerhardvalentin, HaSee, Hafenbar, Hazett, Henning Zipf, Howwi, Hubertl, Hungchaka, Kai-Hendrik, Leon Roth, Lord Osiris, Mar del Sur, Mbdortmund, Old toby, Ot, PISAianer, Pismire, Proedler, Q Ö, Rs newhouse, Rtc, Solelokuai, Spolloman, Stanzilla, Steffen85, Tolanor, US.Inti, Varina, W. Blaschke, Wmarienne, Zenit, 50 anonyme Bearbeitungen

Quelle(n), Lizenz(en) und Autor(en) des Bildes

Bild:Stufen schulischer Integration.png *Quelle:* http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Stufen_schulischer_Integration.png *Lizenz:* unbekannt *Bearbeiter:* Benutzer:Steffen85, Benutzer:Steffen85/Bewertung

Lizenz

Wichtiger Hinweis zu den Lizenzen

Die nachfolgenden Lizenzen beziehen sich auf den Artikeltext. Im Artikel gezeigte Bilder und Grafiken können unter einer anderen Lizenz stehen sowie von Autoren erstellt worden sein, die nicht in der Autorensite erscheinen. Durch eine noch vorhandene technische Einschränkung werden die Lizenzinformationen für Bilder und Grafiken daher nicht angezeigt. An der Behebung dieser Einschränkung wird gearbeitet. Das PDF ist daher nur für den privaten Gebrauch bestimmt. Eine Weiterverbreitung kann eine Urheberrechtsverletzung bedeuten.

Creative Commons Attribution-ShareAlike 3.0 Unported - Deed

Diese "Commons Deed" ist lediglich eine vereinfachte Zusammenfassung des rechtsverbindlichen Lizenzvertrages (http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Lizenzbestimmungen_Commons_Attribution-ShareAlike_3.0_Unported) in allgemeinverständlicher Sprache.

Sie dürfen:

- das Werk bzw. den Inhalt **vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen**
- Abwandlungen und Bearbeitungen** des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen

Zu den folgenden Bedingungen:

- Namensnennung** — Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen.
- Weitergabe unter gleichen Bedingungen** — Wenn Sie das lizenzierte Werk bzw. den lizenzierten Inhalt bearbeiten, abwandeln oder in anderer Weise erkennbar als Grundlage für eigenes Schaffen verwenden, dürfen Sie die daraufhin neu entstandenen Werke bzw. Inhalte nur unter Verwendung von Lizenzbedingungen weitergeben, die mit denen dieses Lizenzvertrages identisch, vergleichbar oder kompatibel sind.

Wobei gilt:

- Verzichtserklärung** — Jede der vorgenannten Bedingungen kann aufgehoben werden, sofern Sie die ausdrückliche Einwilligung des Rechteinhabers dazu erhalten.
- Sonstige Rechte** — Die Lizenz hat keinerlei Einfluss auf die folgenden Rechte:
 - Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts und sonstigen Befugnisse zur privaten Nutzung;
 - Das Urheberpersönlichkeitsrecht des Rechteinhabers;
 - Rechte anderer Personen, entweder am Lizenzgegenstand selber oder bezüglich seiner Verwendung, zum Beispiel Persönlichkeitsrechte abgebildeter Personen.
- Hinweis** — Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen alle Lizenzbedingungen mitteilen, die für dieses Werk gelten. Am einfachsten ist es, an entsprechender Stelle einen Link auf <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/deed.de> einzubinden.

Haftungsbeschränkung

Die „Commons Deed“ ist kein Lizenzvertrag. Sie ist lediglich ein Referenztext, der den zugrundeliegenden Lizenzvertrag übersichtlich und in allgemeinverständlicher Sprache, aber auch stark vereinfacht wiedergibt. Die Deed selbst entfaltet keine juristische Wirkung und erscheint im eigentlichen Lizenzvertrag nicht.

GNU Free Documentation License

Version 1.2, November 2002

Copyright (C) 2000,2001,2002 Free Software Foundation, Inc.

51 Franklin St, Fifth Floor, Boston, MA 02110-1301 USA

Everyone is permitted to copy and distribute verbatim copies

of this license document, but changing it is not allowed.

0. PREAMBLE

The purpose of this License is to make a manual, textbook, or other functional and useful document "free" in the sense of freedom: to assure everyone the effective freedom to copy and redistribute it, with or without modifying it, either commercially or noncommercially. Secondly, this License preserves for the author and publisher a way to get credit for their work, while not being considered responsible for modifications made by others. This License is a kind of "copyleft", which means that derivative works of the document must themselves be free in the same sense. It implements the GNU General Public License, which is a copyleft license designed for free software.

We have designed this License in order to use it for manuals for free software, because free software needs free documentation: a free program should come with manuals providing the same freedoms that the software does. But this License is not limited to software manuals; it can be used for any textual work, regardless of subject matter or whether it is published as a printed book. We recommend this License principally for works whose purpose is instruction or reference.

1. APPLICABILITY AND DEFINITIONS

This License applies to any manual or other work, in any medium, that contains a notice placed by the copyright holder saying it can be distributed under the terms of this License. Such a notice grants a world-wide, royalty-free license, unlimited in duration, to use that work under the conditions stated herein. The "Document", below, refers to any such manual or work. Any member of the public is a licensee, and is addressed as "you". You accept the license if you copy, modify or distribute the work in a way requiring permission under copyright law.

A "Modified Version" of the Document means any work containing the Document or a portion of it, either copied verbatim, or with modifications and/or translated into another language.

A "Secondary Section" is a named appendix or a front-matter section of the Document that deals exclusively with the relationship of the publishers or authors of the Document to the Document's overall subject (or to related matters) and contains nothing that could fall directly within that overall subject. (Thus, if the Document is in part a textbook of mathematics, a Secondary Section may not explain any mathematics.) The relationship could be a matter of historical connection with the subject or with related matters, or of legal, commercial, philosophical, ethical or political position regarding them.

The "Invariant Sections" are certain Secondary Sections whose titles are designated, as being those of Invariant Sections, in the notice that says that the Document is released under this License. If a section does not fit the above definition of Secondary then it is not allowed to be designated as Invariant. The Document may contain zero Invariant Sections. If the Document does not identify any Invariant Sections then there are none.

The "Cover Texts" are certain short passages of text that are listed, as Front-Cover Texts or Back-Cover Texts, in the notice that says that the Document is released under this License. A Front-Cover Text may be at most 5 words, and a Back-Cover Text may be at most 25 words.

A "Transparent" copy of the Document means a machine-readable copy, represented in a format whose specification is available to the general public, that is suitable for revising the document straightforwardly with generic text editors or (for images composed of pixels) generic paint programs or (for drawings) some widely available drawing editor, and that is suitable for input to text formatters or for automatic translation to a variety of formats suitable for input to text formatters. A copy made in an otherwise Transparent file format whose markup, or absence of markup, has been arranged to thwart or discourage subsequent modification by readers is not Transparent. An image format is not Transparent if used for any substantial amount of text. A copy that is not "Transparent" is called "Opaque".

Examples of suitable formats for Transparent copies include plain ASCII without markup, Texinfo input format, LaTeX input format, SGML or XML using a publicly available DTD, and standard-conforming simple HTML, PostScript or PDF designed for human modification. Examples of transparent image formats include PNG, XCF and JPG. Opaque formats include proprietary formats that can be read and edited only by proprietary word processors, SGML or XML for which the DTD and/or processing tools are not generally available, and the machine-generated HTML, PostScript or PDF produced by some word processors for output purposes only.

The "Title Page" means, for a printed book, the title page itself, plus such following pages as are needed to hold, legibly, the material this License requires to appear in the title page. For works in formats which do not have any title page as such, "Title Page" means the text near the most prominent appearance of the work's title, preceding the beginning of the body of the text.

A section "Entitled XYZ" means a named subunit of the Document whose title either is precisely XYZ or contains XYZ in parentheses following text that translates XYZ in another language. (Here XYZ stands for a specific section name mentioned below, such as "Acknowledgements", "Dedications", "Endorsements", or "History".) To "Preserve the Title" of such a section when you modify the Document means that it remains a section "Entitled XYZ" according to this definition.

The Document may include Warranty Disclaimers next to the notice which states that this License applies to the Document. These Warranty Disclaimers are considered to be included by reference in this License, but only as regards disclaiming warranties; any other implication that these Warranty Disclaimers may have is void and has no effect on the meaning of this License.

2. VERBATIM COPYING

You may copy and distribute the Document in any medium, either commercially or noncommercially, provided that this License, the copyright notices, and the license notice saying this License applies to the Document are reproduced in all copies, and that you add no other conditions whatsoever to those of this License. You may not use technical measures to obstruct or control the reading or further copying of the copies you make or distribute. However, you may accept compensation in exchange for copies. If you distribute a large enough number of copies you must also follow the conditions in section 3. You may also lend copies, under the same conditions stated above, and you may publicly display copies.

3. COPYING IN QUANTITY

If you publish printed copies (or copies in media that commonly have printed covers) of the Document, numbering more than 100, and the Document's license notice requires Cover Texts, you must enclose the copies in covers that carry, clearly and legibly, all these Cover Texts: Front-Cover Texts on the front cover, and Back-Cover Texts on the back cover. Both covers must also clearly and legibly identify you as the publisher of these copies. The front cover must present the full title with all words of the title equally prominent and visible. You may add other material on the covers in addition. Copying with changes limited to the covers, as long as they preserve the title of the Document and satisfy these conditions, can be treated as verbatim copying in other respects.

If the required texts for either cover are too voluminous to fit legibly, you should put the first ones listed (as many as fit reasonably) on the actual cover, and continue the rest onto adjacent pages.

If you publish or distribute Opaque copies of the Document numbering more than 100, you must either include a machine-readable Transparent copy along with each Opaque copy, or state in or with each Opaque copy a computer-network location from which the general network-using public has access to download using public-standard network protocols a complete Transparent copy of the Document, free of added material. If you use the latter option, you must take reasonably prudent steps, when you begin distribution of Opaque copies in quantity, to ensure that this Transparent copy will remain thus accessible at the stated location until at least one year after the last time you distribute an Opaque copy (directly or through your agents or retailers) of that edition to the public.

It is requested, but not required, that you contact the authors of the Document well before redistributing any large number of copies, to give them a chance to provide you with an updated version of the Document.

4. MODIFICATIONS

You may copy and distribute a Modified Version of the Document under the conditions of sections 2 and 3 above, provided that you release the Modified Version under precisely this License, with the Modified Version filling the role of the Document, thus licensing distribution and modification of the Modified Version to whoever possesses a copy of it. In addition, you must do these things in the Modified Version:

- Use in the Title Page (and on the covers, if any) a title distinct from that of the Document, and from those of previous versions (which should, if there were any, be listed in the History section of the Document). You may use the same title as a previous version if the original publisher of that version gives permission.
- List on the Title Page, as authors, one or more persons or entities responsible for authorship of the modifications in the Modified Version, together with at least five of the principal authors of the Document (all of its principal authors, if it has fewer than five), unless they release you from this requirement.
- State on the Title Page the name of the publisher of the Modified Version, as the publisher.

- **D.** Preserve all the copyright notices of the Document.
- **E.** Add an appropriate copyright notice for your modifications adjacent to the other copyright notices.
- **F.** Include, immediately after the copyright notices, a license notice giving the public permission to use the Modified Version under the terms of this License, in the form shown in the Addendum below.
- **G.** Preserve in that license notice the full lists of Invariant Sections and required Cover Texts given in the Document's license notice.
- **H.** Include an unaltered copy of this License.
- **I.** Preserve the section Entitled "History". Preserve its Title, and add to it an item stating at least the title, year, new authors, and publisher of the Modified Version as given on the Title Page. If there is no section Entitled "History" in the Document, create one stating the title, year, authors, and publisher of the Document as given on its Title Page, then add an item describing the Modified Version as stated in the previous sentence.
- **J.** Preserve the network location, if any, given in the Document for public access to a Transparent copy of the Document, and likewise the network locations given in the Document for previous versions it was based on. These may be placed in the "History" section. You may omit a network location for a work that was published at least four years before the Document itself, or if the original publisher of the version it refers to gives permission.
- **K.** For any section Entitled "Acknowledgements" or "Dedications", Preserve the Title of the section, and preserve in the section all the substance and tone of each of the contributor acknowledgements and/or dedications given therein.
- **L.** Preserve all the Invariant Sections of the Document, unaltered in their text and in their titles. Section numbers or the equivalent are not considered part of the section titles.
- **M.** Delete any section Entitled "Endorsements". Such a section may not be included in the Modified Version.
- **N.** Do not retitle any existing section to be Entitled "Endorsements" or to conflict in title with any Invariant Section.
- **O.** Preserve any Warranty Disclaimers.

If the Modified Version includes new front-matter sections or appendices that qualify as Secondary Sections and contain no material copied from the Document, you may at your option designate some or all of these sections as invariant. To do this, add their titles to the list of Invariant Sections in the Modified Version's license notice. These titles must be distinct from any other section titles.

You may add a section Entitled "Endorsements", provided it contains nothing but endorsements of your Modified Version by various parties—for example, statements of peer review or that the text has been approved by an organization as the authoritative definition of a standard.

You may add a passage of up to five words as a Front-Cover Text, and a passage of up to 25 words as a Back-Cover Text, to the end of the list of Cover Texts in the Modified Version. Only one passage of Front-Cover Text and one of Back-Cover Text may be added by (or through arrangements made by) any one entity. If the Document already includes a cover text for the same cover, previously added by you or by arrangement made by the same entity you are acting on behalf of, you may not add another; but you may replace the old one, on explicit permission from the previous publisher that added the old one.

The author(s) and publisher(s) of the Document do not by this License give permission to use their names for publicity for or to assert or imply endorsement of any Modified Version.

5. COMBINING DOCUMENTS

You may combine the Document with other documents released under this License, under the terms defined in section 4 above for modified versions, provided that you include in the combination all of the Invariant Sections of all of the original documents, unmodified, and list them all as Invariant Sections of your combined work in its license notice, and that you preserve all their Warranty Disclaimers.

The combined work need only contain one copy of this License, and multiple identical Invariant Sections may be replaced with a single copy. If there are multiple Invariant Sections with the same name but different contents, make the title of each such section unique by adding at the end of it, in parentheses, the name of the original author or publisher of that section if known, or else a unique number. Make the same adjustment to the section titles in the list of Invariant Sections in the license notice of the combined work.

In the combination, you must combine any sections Entitled "History" in the various original documents, forming one section Entitled "History"; likewise combine any sections Entitled "Acknowledgements", and any sections Entitled "Dedications". You must delete all sections Entitled "Endorsements".

6. COLLECTIONS OF DOCUMENTS

You may make a collection consisting of the Document and other documents released under this License, and replace the individual copies of this License in the various documents with a single copy that is included in the collection, provided that you follow the rules of this License for verbatim copying of each of the documents in all other respects.

You may extract a single document from such a collection, and distribute it individually under this License, provided you insert a copy of this License into the extracted document, and follow this License in all other respects regarding verbatim copying of that document.

7. AGGREGATION WITH INDEPENDENT WORKS

A compilation of the Document or its derivatives with other separate and independent documents or works, in or on a volume of a storage or distribution medium, is called an "aggregate" if the copyright resulting from the compilation is not used to limit the legal rights of the compilation's users beyond what the individual works permit. When the Document is included in an aggregate, this License does not apply to the other works in the aggregate which are not themselves derivative works of the Document.

If the Cover Text requirement of section 3 is applicable to these copies of the Document, then if the Document is less than one half of the entire aggregate, the Document's Cover Texts may be placed on covers that bracket the Document within the aggregate, or the electronic equivalent of covers if the Document is in electronic form. Otherwise they must appear on printed covers that bracket the whole aggregate.

8. TRANSLATION

Translation is considered a kind of modification, so you may distribute translations of the Document under the terms of section 4. Replacing Invariant Sections with translations requires special permission from their copyright holders, but you may include translations of some or all Invariant Sections in addition to the original versions of these Invariant Sections. You may include a translation of this License, and all the license notices in the Document, and any Warranty Disclaimers, provided that you also include the original English version of this License and the original versions of those notices and disclaimers. In case of a disagreement between the translation and the original version of this License or a notice or disclaimer, the original version will prevail.

If a section in the Document is Entitled "Acknowledgements", "Dedications", or "History", the requirement (section 4) to Preserve its Title (section 1) will typically require changing the actual title.

9. TERMINATION

You may not copy, modify, sublicense, or distribute the Document except as expressly provided for under this License. Any other attempt to copy, modify, sublicense or distribute the Document is void, and will automatically terminate your rights under this License. However, parties who have received copies, or rights, from you under this License will not have their licenses terminated so long as such parties remain in full compliance.

10. FUTURE REVISIONS OF THIS LICENSE

The Free Software Foundation may publish new, revised versions of the GNU Free Documentation License from time to time. Such new versions will be similar in spirit to the present version, but may differ in detail to address new problems or concerns. See <http://www.gnu.org/copyleft/>.

Each version of the License is given a distinguishing version number. If the Document specifies that a particular numbered version of this License "or any later version" applies to it, you have the option of following the terms and conditions either of that specified version or of any later version that has been published (not as a draft) by the Free Software Foundation. If the Document does not specify a version number of this License, you may choose any version ever published (not as a draft) by the Free Software Foundation.

ADDENDUM: How to use this License for your documents

To use this License in a document you have written, include a copy of the License in the document and put the following copyright and license notices just after the title page:

Copyright (c) YEAR YOUR NAME.

Permission is granted to copy, distribute and/or modify this document

under the terms of the GNU Free Documentation License, Version 1.2

or any later version published by the Free Software Foundation;

with no Invariant Sections, no Front-Cover Texts, and no Back-Cover Texts.

A copy of the license is included in the section entitled

"GNU Free Documentation License".

If you have Invariant Sections, Front-Cover Texts and Back-Cover Texts, replace the "with...Texts." line with this:

with the Invariant Sections being LIST THEIR TITLES, with the

Front-Cover Texts being LIST, and with the Back-Cover Texts being LIST.

If you have Invariant Sections without Cover Texts, or some other combination of the three, merge those two alternatives to suit the situation.

If your document contains nontrivial examples of program code, we recommend releasing these examples in parallel under your choice of free software license, such as the GNU General Public License, to permit their use in free software.